

Der Altar für das Marienkrankenhaus

Ich denke, das der Zusammenklang mit dem gut durchdachten Ambiente des Ganzen von positiver Energie ist. Die Vielfalt des Lebens, die Farbe des Lebens, Blutrot, durchsetzt mit weißen Adern. Einige Partien sind grob gespitzt, dies grobe, raue Unordnung steht neben, mit, den geordneten Blöcken, die rechtwinklig sind.

Unterhalb der Ikone ist es rau, so dass sich Maria über dies, seit der Renaissance gültige Symbol erhebt, eine Kultur, die als ästhetische und philosophische Seinsleistung über dem Chaos der „Natur“ steht. Unsere heutigen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse widersprechen wohl zunehmend dieser alten Ansicht der Natur. Zu Beginn steht das Taufbecken. Es ist rund, das Symbol der vollkommenen Welt und des Äthers. Die mittelalterlichen Steinmatzen kannten nur den Zirkel. Mit ihm, der seine Kreise zieht, schafften sie grandiose sakrale Bauwerke. Aus dieser Rundung, die in einem Quadrat ruht, sprudelt das Wasser (des Lebens), ein Element aus dem auch wir Menschen wesentlich bestehen. Auf der Vorderseite (Ansichtsseite) des ersten Projekts sind neun Strahlen, die sich in Richtung Ikone (Marienbildnis) verjüngen. Die Zahl neune versinnbildlicht im Christentum die Harmonie und Vollkommenheit und steht für die Jungfrau Maria. Im hebräischen ist sie die Zahl der Wahrheit. Sie setzt sich aus 5 und 4 zusammen. Hierauf werde ich noch beim letzten Objekt eingehen.

Über den nächsten Block fließt das Wasser auf eine Engstelle zu, die eine echte Schwierigkeit bei der Fertigung war. Diese Stelle korrespondiert mit der rauen Oberfläche auf der Vorderseite, Harmonie, Chaos, raue Wirklichkeit ringen miteinander, aber das Wasser, die Zeit überwindet die Engstelle und fließt in zwei Richtungen auf die nächste Ebene. Übrigens die einzige Stelle, an der wirklich ein Geräusch entsteht. Man könnte diesen Stein symbolisch für die Kindheit und Jugend sehen, die durch Loslösung und freien Fall in das Erwachsenenalter übergeht.

Vor dem Altar, zwölf Strahlen, verweisen wieder auf Maria. Zwölf Apostel, zwölf Monate, drei mal vier (auch ein wichtiger Bedeutungsträger in der christliche Zahlensymbolik), die zwölf Tore des himmlischen Jerusalem. In der Stufe des Erwachsenen Daseins treten nicht nur symbolisch viele Menschen (Paare) vor den Altar.

Wieder gerät der Fluss des Lebens durch eine heftig unruhige Fläche und fließt unaufhörlich „der Vollendung“ entgegen. Das Wasser ergießt sich in das goldene Messing Quadrat, die Strahlen, die auch hier zu finden sind, haben die Zahl fünf. Nach

Pythagoras die Zahl des Menschen. Hat doch derselbe fünf Finger an der Hand, fünf Zehen, fünf Sinne, vier Gliedmaßen und einen Kopf.

Für die Griechen ist die Fünf der Körper, die animalische Seele, die Psyche, die Intelligenz und der göttliche Geist. Das Pentagramm steht für die göttliche Harmonie und den „goldenen Schnitt“.

Das Quadrat zum Schluss, viereckig, auch „Vollkommen“. Zeichen derselben im frühen Mittelalter, der viereckige Nimbus steht für die Vollkommenheit.

Die Römer setzten den Menschen ins Quadrat, da die Kopfhöhe gleich der Spannweite der Arme ist. Vertikale und Horizontale sind gleich lang.

Denken wir an Leonardo da Vinci, der in einer seiner berühmtesten Zeichnungen den Menschen ins Quadrat stellte, aber auch in den Kreis. Seinen Mittelpunkt bildet der Nabel, der auch der Mittelpunkt des Kreises ist und hier schließt sich der Wasserkreislauf. Vom Kreis, der Welt, ist das Ende im Quadrat. Vom Nabel der Welt, zum Mittelpunkt des Kreuzes, in dem der Mensch als Pentagramm steht. Vier und fünf sind zusammen neun und hier sind wir wieder bei Maria.